Taufstein in der Pfarrkirche St. Maria und Laurentius zu Storkau

od-Nr. 10 www.ndrom.de
obiter dictum 09/2010

Verfasser: Hans-Peter Bodenstein

Abb. 1: Südostansicht des Chores der Kirche in Storkau. Foto: Albert Nitsch (2009).

Abb. 2: Storkauer Taufstein. Foto: H.-P. Bodenstein 2003).

Die Kirche in Storkau gehört zu den sieben »verkehrten« Kirchen, die in der Altmark zu finden sind, so, wie die sieben alten Städte und die sieben Städtchen, die sieben Wasserläufe und die sieben Adelsfamilien. Tourismusverbände aller Länder aufgemerkt: Die Altmark ist »Siebenmark«.

Das gemeinsame Merkmal der »verkehrten« Kirchen ist der Turm, der ihnen auf der Ostseite angesetzt oder aufgesetzt worden ist. Zwischen Arneburg und Tangermünde befinden sich in Elbnähe vier derartige Kirchen. Mit den Storkau benachbarten Chorturmkirchen in Hämerten, Staffelde und Beelitz fehlen der Storkauer Kirche die gemeinsamen Merkmale. So besitzt diese Kirche keine Apsis. Chor und Saal mangelt es an einem konzeptionellen, also durchgängigen und aufeinander bezogenen Maßkonzept. Und nur das Untergeschoß des Chores ist in Storkau in Feldsteinbauweise aufgeführt.

Der östliche Teil des Kirchenbaus, dem wir heute die Funktion eines Chores zuschreiben, mag wohl schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet worden sein.[1] Die in Backsteinbauweise errichteten Westteile der Kirche und der Backsteinturm über dem Chor sind in späteren Bauphasen (13.-17. Jh.) hinzugekommen.

Der Taufstein, der seinen Platz auf der Ostseite des kleinen Saales gefunden hat, mutet romanisch an. Hinsichtlich des Materials, aus dem der Taufstein gemacht ist, gehen die Meinungen auseinander: „Granittaufe um 1230 in runder Kelchform, der Fuß ergänzt." [2] versus „Taufstein, runde Pokalform. [...] Um 1230. Der obere [...] hohe Teil aus Sandstein, Halbkugelform." [3]

Mithin sind, was das Material anbetrifft, alle Fragen offen, ebenso wie auch die nach der Werkstatt bzw. dem Meister, der den Taufstein gearbeitet hat. Ungeachtet dessen aber können wir der Frage nachgehen, worin das Geheimnis dessen äußerer Form besteht.

Zu diesem Zweck hat der Verfasser den Taufstein vermessen. Die hierbei gewonnenen Werte sind unten zusammengestellt und umseitig anschaulich zugeordnet (s. Abb. 6).

Außendurchmesser der Schale	0.88 m ≈ 32½ uncia.el
Innendurchmesser der Schale	0.69 m ≈ 25½ uncia.el
Tiefe der Schale, innen	0.38 m ≈ 14 uncia.el
Höhe der Schale (mit Wulst)	0.54 m ≈ 20 uncia.el
Höhe des Schalenrandes	0.08 m ≈ 3 uncia.el
Höhe des Bogenfries	0.11 m ≈ 4 uncia.el
Anzahl der Bögen im Fries	16
Scheitelabstand benachbarter Bögen	0.17 m ≈ 6 uncia.el
Durchmesser der Kehle	0.54 m ≈ 20 uncia.el
Durchmesser des Wulstes	0.61 m ≈ 22½ uncia.el

Anmerkung
zur hier verwendeten mittelalterlichen Längeneinheit.[4]

Der Längeneinheit »Fuß« ist mit dem Bezeichner »pes« (lat. für Fuß) versehen.
Ein Zwölftel des Fuß ist ein »uncia«, d. h. 12 uncia = 1 pes.
»uncia.el« ist ein Zwölftel des Eltenfußes »pes.el«, für den die Umrechnung 1 pes.el = 0.323 m gilt.
Der Eltenfuß ist in der Mitte des 12. Jhs. von den Kolonisten, die am Niederrhein ansässig gewesen waren, in die Altmark mitgebracht worden. Kurz vor der holländischen Grenze liegt heute auf deutscher Seite am Rhein der Ort Hochelten.

Bei der hier vorgenommenen Umrechnung liegen die relativen Fehler unter 1%.
Mit der Einheit uncia.el treten höchstwahrscheinlich die Maßzahlen zutage, die der Steinmetz seinerzeit im Kopf hatte. Hierbei handelt es sich ganz überwiegend um ganze Zahlen.
Inwieweit diese Maßzahlen und die mit diesen gebildeten Verhältniszahlen ästhetisch und symbolisch bedeutsam sind, sollen die folgenden Überlegungen zeigen.

---

[1] Dehio, Georg (2002), Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen-Anhalt I, Regierungsbezirk Magdeburg, München – Berlin.

[2] Dehio 2002, a.a.O., S. 914.

[3] Giesau, Herman (1933) (Hg.), Die Kunstdenkmale der Provinz Sachsen, Kreis Stendal Land, Burg, S. 184.

Anzahlen und Maßzahlen

Die Anzahl der Rundbögen im Fries, der sich unterhalb des Schalenrandes um die Kuppa zieht, ist das Doppelte der Symbolzahl Acht. Maßzahl der Höhe dieses Frieses ist die Hälfte von Acht.

Die Kirchenväter (4./5. Jh.) dachten zu den sieben Tagen der Woche einen achten Tag hinzu. Dieser Symboltag versinnbildlicht das ganz Neue (Beginn der Vollendung), das für die Welt mit der Auferstehung Jesu beginnt. Die Taufe nimmt jeden Christen in diesen Neubeginn der Auferstehungswirklichkeit mit hinein.

Beachtenswert sind die zahlentheoretischen Zusammenhänge $2^3 = 8$ und $2^4 = 16$, wobei $3+4 = 7$.
In Gestalt der Sieben tritt uns die heilige Zahl schlechthin entgegen (7 Tugenden, 7 Todsünden, 7 Sakramente, 7 Gaben des Hl. Geistes, ...).

Die Maßzahl der Tiefe der Taufschale ist das Doppelte der Sieben. Vierzehn selbst ist die Zahl der Nothelfer bzw. der Schutzheiligen.

Die Friesbasis verläuft 7 uncia unterhalb des Schalenrandes. Da der Fries 4 uncia hoch ist, verbleiben bis zum Schalenrand noch 3 uncia. Vier symbolisiert die irdische Welt (4 Richtungen, 4 Jahreszeiten, 4 Elemente, ...), und Drei steht für Trinität (Vater, Sohn, Hl. Geist).

Am oberen Rand der Taufe sind Außen- und Innendurchmesser derart gewählt, daß die Differenz von deren Maßzahlen Sieben ergibt. Die Wandstärke ist hiervon die Hälfte. Vier Wandstärken wiederum entsprechen der inneren Schalentiefe.

Hiermit wird deutlich, wie aus zwei Symbolzahlen, der Sieben und der Acht, für die Taufe tragende Anzahlen und Maßzahlen abgeleitet worden sind.

Maßverhältnisse

Die Höhe der Schale stimmt mit deren Kehl-Durchmesser überein. Beide messen 20 uncia und spannen hiermit in der Vertikalen ein Quadrat auf, das die Querschnittsgestalt der Kuppa prägt (s. Abb. 3). Das Quadrat ist die Symbolfigur für das neue, das himmlische Jerusalem.

Und noch ein weiteres Maßverhältnis, in das die Höhe der Kuppa wiederum eingeht, ist von gestaltgebendem Einfluß. Der Außendurchmesser der Schale und deren Höhe verhalten sich wie die Seiten eines Goldenen Rechtecks, was rechnerisch leicht nachvollziehbar ist.

$$32\tfrac{1}{2} : 20 = 1.625 = 13:8$$

13:8 ist eine Fibonacci-Quotient erster Art. Derartige Quotienten repräsentieren den Goldenen Schnitt in erster Näherung mit natürlichen Zahlen, hier 13 und 8, zwei benachbarte Zahlen aus der sog. Fibonacci-Folge

$$1 \;\; 1 \;\; 2 \;\; 3 \;\; 5 \;\; 8 \;\; 13 \;\; 21 \;\; 34 \;\; 54 \ldots$$

Hierin ist jede Zahl die Summe aus den beiden vorausgegangenen.
In Abbildung 4 ist das fragliche Goldene Rechteck, das die Gestalt des Querschnitts der Kuppa vollendet, wiedergegeben.

Abb.3: Kuppa mit Querschnittsquadrat der Seitenlänge 20 uncia.el.

Abb.4: Kuppa mit Goldenem Querschnittsrechteck. Verhältnis der beiden Rechteckseiten 13:8.

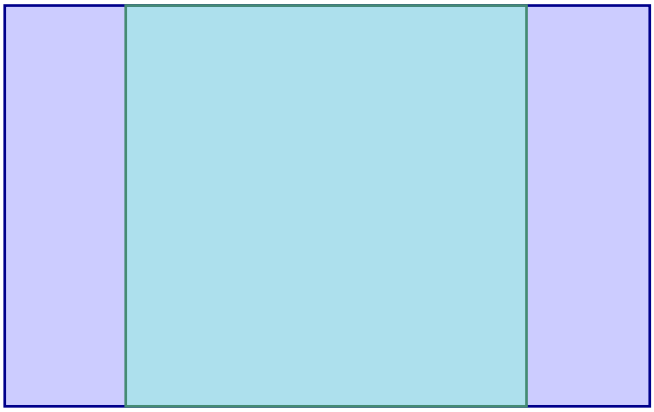

Abb.5: Die beiden schmalen, rechts und links überstehenden Rechtecke ergeben, längsseits aneinandergelegt, wieder ein Goldenes Rechteck.

Fazit

Die Maßanalyse des Taufsteins fördert zwei Dinge zutage. Zum einen ist es die vermittels elementarer Symbolzahlen in den Ausmaßen verankerte christliche Symbolik. Zum anderen ist es die vollkommene Gestalt, die sich aus einem Quadrat und einem Goldenen Rechteck herleitet. Beides sind Merkmale eines höchst anspruchsvollen Konzepts, wie es für romanische Formgebung charakteristisch ist.

Auch bei der Taufe in Kloster Neuendorf[5] hat sich wie hier die Umrechnung in den Eltenfuß als sinnvoll erwiesen, was darauf schließen läßt, daß Steinmetze in derselben Werk-Tradition tätig waren. Dies wiederum würde eine etwa zeitgleiche Entstehung (±20 Jahre) beider Taufsteine nahelegen und zugleich von extremer Formvielfalt zeugen.

Irgendwann ist das Storkauer Taufbecken von seinem Fuß gelöst worden, und dieser wird einer fremden Verwendung zugeführt worden sein. Wir dürfen annehmen, daß das gefundene Formkonzept diesen Fuß mit einbezogen hat.

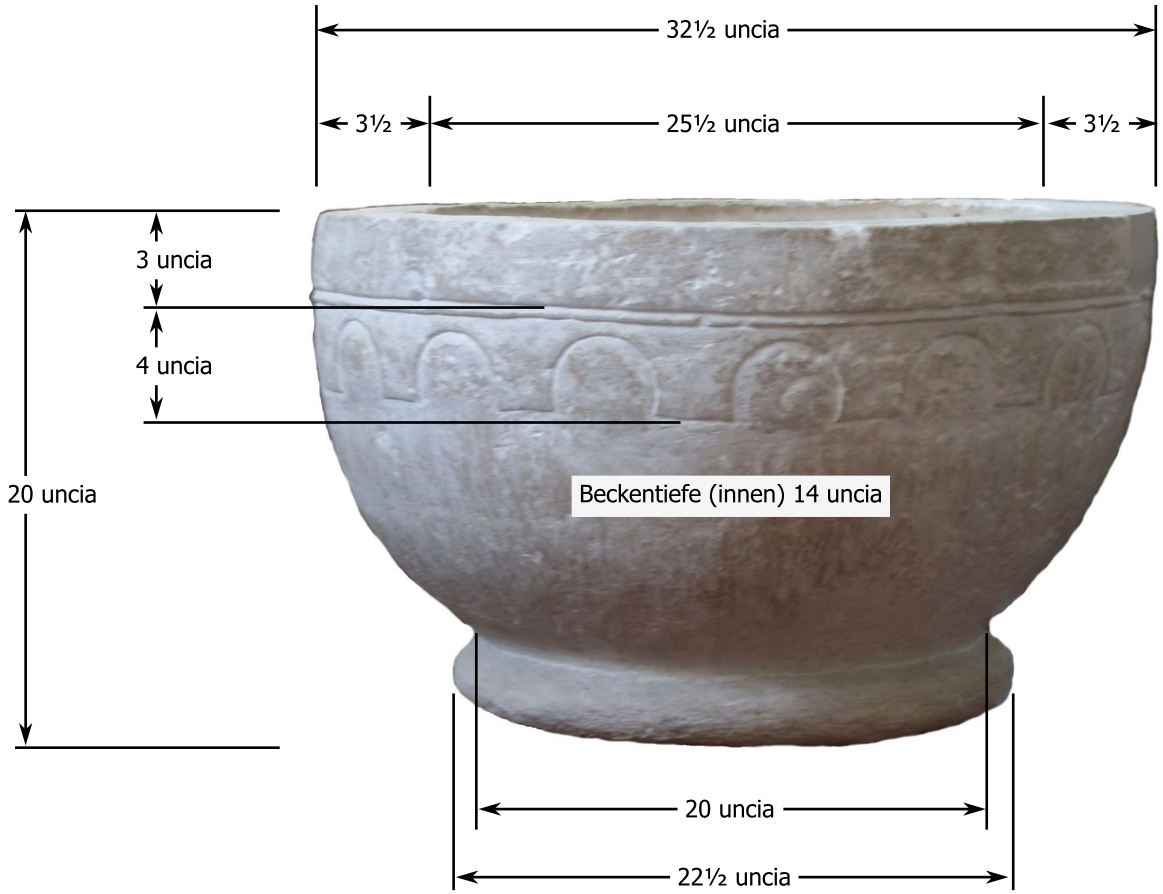

Abb. 6: Kuppa des Taufsteins in der Storkauer Chorturmkirche. Die Längeneinheit uncia bezieht sich hier auf den Eltenfuß (0.323 m). $^{1}/_{12}$ pes.el = 1 uncia.el.

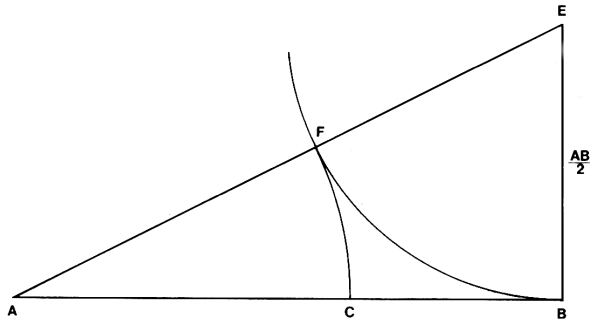

Abb. 7: Konstruktion des Goldenen Schnitts AB : AC = AC : CB.
Darstellung mit Zahlen der Fibonacci-Folge: 13 : 8 ≈ 8 : 5
oder 21 : 13 ≈ 13 : 8
usw. ...

[4] Bodenstein, Hans-Peter (2009), Mittelalterliche Längeneinheiten im romanischen Kirchenbau in der Altmark, in: obiter dictum, od-Nr. 5, www.ndrom.de.

[5] Bodenstein, Hans-Peter (2008), Der Taufstein in Kloster Neuendorf, in: obiter dictum, od-Nr. 1, www.ndrom.de.

Literaturhinweis: Albert Nitsch (2009), Die elbständigen Chorturmkirchen in der Altmark, in: AG Freiraum und Vegetation (2009) (Hg.), Notizbuch 77 der Kasseler Schule, Altmark-Reise. Romanische Dorf-Kirchen, Kassel, S. 67-82.
Bestellung an: bestell@freiraumundvegetetion.de